

Und das nennt man Nichteinmischung!

3 Millionen Franken Unterstüzungsgelder für die spanischen Marxisten.

Paris, 2. September. Die kommunistische "Humanité" teilt mit, daß die Geldsammlungen für die Unterstützung der spanischen Marxisten bereits drei Millionen Franken erreicht haben. Außerdem seien für das Flugzeug, das von dem "jungen Fronteinsatz" den roten spanischen Jünglingsverbänden zum Gesicht gemacht werden soll, über 34 000 Franken eingegangen.

Eine Kundgebung für die spanische Linkspartei in Paris.

Paris, 2. September. Die Blätter der französischen Volksfront "Droit", "Populaire" und "Humanité" veröffentlichen einen Aufruf zur Teilnahme an der Sympathiekundgebung für die spanische Republik, die am 4. September, dem Jahrestag der Gründung der spanischen Republik, in Paris stattfinden soll. Es ist beabsichtigt, einen Kranz am Platz der Republik niederzulegen. Am folgenden Tag soll dieser Kranz, der den heldenhaften Verteidigern der spanischen Freiheit gewidmet ist, durch einen Ausschuß der Volksfront in die spanische Botschaft gebracht und dem Botschafter übergeben werden, der ihn dann nach Spanien weiterleiten wird.

Französische Freiwillige in den Reihen der spanischen Marxisten.

Paris, 2. September. Eine Radiomeldung aus Bayonne teilt mit, daß wiederum 15 französische Freiwillige über die internationale Brücke nach Irún gekommen seien und sich in die Reihen der marxistischen Truppen gestellt hätten. — Bei den Gefechten in und um Irún soll ein französischer Freiwilliger, der bei den spanischen Marxisten kämpfte, gefallen sein. Im Lazarett von Irún liege außerdem u. a. ein verwundeter französischer Freiwilliger. Beide sollen sich erst ganz kurze Zeit, man spricht von einer Stunde, auf der spanischen Seite aufgehalten haben.

Immer neue Waffenschmuggel.

Paris, 2. September. Wie das "Echo de Paris" mitteilt, nimmt die Zufuhr von Waffen und Munition aus Frankreich an die spanischen Marxisten ihren Fortgang. Am Dienstag seien wiederum drei große Lastkraftwagen mit Maschinengewehren und Munition an der internationalen Brücke in Hendaye angelom-

men. Man habe ihnen jedoch behördlicherseits die Weiterfahrt verboten. Daraufhin seien die Lastkraftwagen nach Behobia gefahren, wo es ihnen durch größeres Entgegenkommen der französischen Grenzwächter möglich gewesen sei, ohne weiteres nach Spanien hinüber zu gelangen.

Die rote Miliz unter dem Oberbefehl eines sowjetrussischen Generals.

Lissabon, 2. September. Der Rundfunkhender "La Comuna", der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtet, daß am Montag in Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er hatte Verhandlungen mit führenden Marxisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

Englische Regierungsmahnahmen gegen die Anwerbung von Freiwilligen?

London, 2. September. Die britische Regierung prüft zur Zeit, wie die "Morningpost" meldet, schwarze Maßnahmen, um die Beteiligung von Freiwilligen britischer Staatsangehörigkeit am spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Sie sei durch die förmlichen Berichte über die Anzahl von Engländern, die auf Seiten der spanischen Regierungskreise oder der Nationalisten kämpfen, ernstlich beunruhigt. Möglicherweise werde das Kabinett in seiner heutigen Sitzung einen Bericht des Kronjuristen über das Ausmaß der rechtlichen Regierungsmöglichkeiten zur Verhinderung der Freiwilligenrekrutierung erörtern. Im Notfall müßte das Parlament zwecks Verabschiedung geeigneter Sondermaßnahmen einberufen werden.

Die Leidenschaftliche will auch England beglücken.

London, 2. September. Nach Pariser Meldungen befürchtet die berüchtigte spanische Kommunistenführerin Iribarri, die sich auch "La Passionaria" nennen läßt, ihre Propagandakräfte auch auf England auszudehnen, um für die spanischen Kommunisten zu werben. "Daily Mail" schreibt, ihr Hauptziel sei, Waffen- und Munitionslieferungen für die spanischen Marxisten zu erhalten. Konservative englische Abgeordnete bemühten sich zur Zeit, ein Einreiseverbot gegen sie zu ergreifen, da ihre Anwesenheit in England das Ausland zu neuen Verdächtigungen über die britische Nichteinmischungspolitik veranlassen könnte.

Oesterreichische Arbeitslose als Kanonenfutter im spanischen Bürgerkrieg.

Kommunistische Menschen-smuggler in der Steiermark.

Wien, 1. September. Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die steierischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschen-smuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon hunderte von steierischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofnarbeiter, zum Eintritt in die rote Miliz nach Spanien gelockt worden. Vergangene Woche sei es in den Arbeitslosenkämmern in Feldbach und Thörlsdorf — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaus und Hüttenbetriebes — aus, daß 80 im Genuss der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr behoben haben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die rote Miliz in Spanien anzuwerben (!). Die Leute sind mit Fahrscheinen und Lebensmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschlüpft worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verloren zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche marxistische Menschenentransporte eingelegt worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Herrliche Straßenkämpfe in Behobia.

rote Milizen ziehen über die Grenze.

Front vor Irún, 2. September. Bis zum Einbruch der Dunkelheit ist es den entlang des Grenzflusses Bidassoa unter dem Schutz von Tanks und Panzerwagen vorgehenden nationalen Streitkräften gelungen, in den westlichen Teil von Behobia einzudringen. Dort sind heftige Straßenkämpfe im Gange. Zur großen Überraschung der Truppen beider Parteien stürzen sich während des Gefechtes plötzlich etwa 200 rote Milizsoldaten mit Waffen und Gewehren in den Grenzfluss Bidassoa, um schwimmend die französische Grenze zu erreichen. Rote Milizen und Nationalisten eröffneten sofort ein heftiges Feuer auf die Flüchtlinge. Nur 80 von ihnen gelang es, an den französischen Ufer zu kommen. Dort wurden sie sofort von der französischen Gendarmerie, die mit Stahlhelmen und Karabinern bewaffnet, entwaffnet und in Lastkraftwagen stark bewacht zunächst nach Hendaye gebracht, von wo sie nach Innerfrankreich abgeholt worden sind. Die Flüchtlinge, unter denen sich auch Carabineros befinden, und denen man die Anstrengungen eines harten Kampftages ansehen, waren in Hendaye Gegenstand unfreundlicher Kundgebungen seitens französischer Volksfrontler.

Gegen 22 Uhr wurde auf beiden Seiten die Artillerietätigkeit eingeleitet. Das Infanteriereuer geht jedoch ununterbrochen in voller Hestigkeit weiter.

Die Höhe von San Marcial im Sturm genommen.

Hendaye, 2. September. Um 19.30 Uhr haben die nationalen Streitkräfte die den Zugang nach Irún beherrschende Höhe von San Marcial im Sturm genommen. Die schweren Geschütze der Roten schlugen von Fuenterabia aus die Kirche, die auf der Spitze der Höhe von San Marcial liegt.

Massenflucht aus Irún.

Verzweifelter Widerstand der Marxisten.

Paris, 2. September. Um 18.35 Uhr ist die Ortschaft La Puncha vor Irún von den Nationalisten genommen worden. Mehrere tausend Personen sind aus Irún auf französisches Gebiet geflossen. Da die Straßen von Irún auf jährling durch das nationalistische Feuer stark gesäubert sind, sind die Flüchtlinge bei Behobia über die Grenze gegangen.

Der Sonderberichterstatter von Havas berichtet weiter, daß in Irún fieberhaft an den Verhängungen gearbeitet werde. Sandkübel versperren die Straßen, und alle Fenster seien von Schülern besetzt. Die Verbindung auf der Straße nach Behobia sei abgebrochen. Hinter den Hainen der verfeindeten sich die marxistischen Milizen verzweifelt. La Puncha sei die nationalistische Fahne gesetzt worden. Der Angriff auf das Fort San Marcial gehe weiter. Etwa 30 marxistische Milizsoldaten seien bereits auf französisches Gebiet übergegangen. Sie seien von der Gendarmerie entdeckt und verhaftet worden.

Sowjetrussen unter den Gefangenen von Irún.

Hendaye, 3. September. Zu dem Kampf vor Irún am Mittwoch erklärt das Hauptquartier der Militärtruppe in Burgos, daß diese Gefechte bisher die heftigsten im Verlauf des Bürgerkrieges gewesen seien. An ihnen hätten Infanterie-Truppen, Legionäre und Zivile Garde von Navarra teilgenommen. Die Verluste der Roten seien außerordentlich groß, und zwar sowohl an Toten wie auch an Gefangenen. Unter letzteren befinden sich auch Ausländer, vor allem Sowjetrussen. Burgos ist der Ansicht, daß der Fall von Irún nahe bevorsteht.

Malaga erneut mit Bomben belegt.

Paris, 3. September. Burgos gibt eine Meldung des Militärsenders von Toledo wieder, wonach die Nationalisten Mittwochabend die Stadt Salas (35 Kilometer südlich von Toledo) genommen hätten.

Weiter teilt der Sender Burgos mit, daß Malaga und die im Hafen liegenden toten Kreuzschiffe erneut von Bomben belegt worden seien. Burgos dementiert die Nachricht des Madrider Senders, der die Einnahme von Huete nach die Roten meldete.

Der Führer an Generalleutnant von Waller.

Berlin, 1. September. Der Führer und Reichskanzler hat dem Generalleutnant a. D. Dr. von Waller seinen 75. Geburtstag nachstehendes Telegramm zugeschickt: "An dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, übersende ich Ihnen auf diesem heutigen 75. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße. Adolf Hitler."

Glückwunsch des Führers an Generalfeldmarschall v. Blomberg.

Berlin, 2. September. Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall v. Blomberg folgenden Glückwunsch gerichtet: "Mein lieber Generalfeldmarschall! Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde Sie mit dem Wunsche, daß Sie auch im kommenden Jahre Ihre ganze Kraft in voller Schönheit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht widmen können. gez. Adolf Hitler." Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zur Zeit beim Führer in Berlin tessaden weilt, richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschrätschein an den Generalfeldmarschall.

Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

(Nachdruck verboten)

Heino weiß, was heute abend geschehen wird: Er wird nicht die halbe Nacht durch den Korridor fahren, wenn der Wagen endlich herunter ist; er wird in Dreizeig einfallen, wie sie das als Jungen oft getan haben. Ein Sofa wird schon noch da sein und heißes Wasser auch. Nur hat er selber mit, echten Jamala; besser, der wird noch dreizeit der Grenze ausgetrunken.

Inzwischen ist Jöhn mit dem Jungen wieder da. Zuerst einmal wird unter das Hinterrad eine Steinbahn gebaut, dann wird der Wagen vorn angehoben, und zuletzt schippen sie die Steine und das Erdreich fort, das die Banane gehalten hat. Das alles dauert eine gute Stunde. Endlich ist es so weit. Dieses Mal sieht Heino am Steuer und Jöhn schiebt.

"Zeigt!"
Die Maschine rost, einmal — zweimal. Zeigt — Hup! macht das Auto und rollt zurück. Die Frau geht mit der Türe voran und zeigt den Weg, den sie vorhin verschoben haben.

Als sie auf die neue Chaussee kommen, geht es flott vorwärts, bis dann die Wegbiegung kommt und der Blick auf den See... Wenn man ihn in der Finsternis nur erkennen könnte! Aber den Baum erkennt man und das Haus.

"Stopp!" sagt Heino. "Wollen sehen, ob hier Leute sind!"

Als er am Tor rüttelt, fährt ein Vorstehhund von innen wütend dagegen, bringt sich halb um.

Es dauert wieder eine Weile. Endlich eine Männerstimme: "Wer ist da?"

"Gut Freund, Förster Nechle."

"Kann jeder sagen. Hör mit dem Gebläse auf, Coral. Ich ja gut. Na?" Im hellen Licht des Wagens steht der Förster, die Pfeife im Mund. "Hier ist dein Gasthaus, Herr. Müssen weiterfahren!"

"Auch nicht, wenn man als Junge auf Ihren Apfelbäumen gesessen hat, Förster?"

"Das war doch... Endlich fällt das Licht so, daß auch Heinos Gesicht hell beleuchtet wird. "Das ist doch — Gottdonner, das ist doch der —"

"Du sollst nicht immer klucken, Mann!" kommt eine Stimme vom Hause her. "Und du sollst bei dem Wetter nicht ohne Hut rausgehen!"

"Komm her, Mutter! Kannst ruhig mal nah werden. Kennst du den da?"

"Jesus — der Heino!" schreit Anna Nechle. "Der Herr Leutnant von Karzin — wollt' ich sagen!"

Eine Faust schlägt sich eisern um Heinos Nechle. "Kommen Sie ins Haus, Herr von Karzin! Das muß alles unter Deck besprochen werden. Ach, das ist ja wohl nun das letzte, woran ich gedacht hätte. Sie sind also wieder im Land?"

So ist Heino Karzin wieder daheim.

Zweites Kapitel.

Es ist alles wie früher. Der Glut ist dunkel, bis Mutter Anna mit der Petroleumlampe herauskommt. Dann findet man vor Weitermäntel, Gewehren, Hüten und Jagdsäcken kaum einen Platz, um die eigenen Sachen aufzuhängen.

John Brown ist seinem Herrn gefolgt und sieht das alles etwas skeptisch an.

"In der Scheune ist Platz für den Wagen, und das Zimmer vom Forstgehilfen ist gerade frei; groß ist es ja nicht, und ein Ofen ist auch nicht drin. Aber für heute nacht wird es schon mal gehen."

Und für den Herrn Leutnant wird das Zimmer von der Tochter bezogen" mischt sich Mutter Anna ein. "Was die Eva ist, Herr Leutnant. Damals, als Sie und der Herr Verno so oft bei uns waren, da ist sie ja mal noch 'n lüttes Ding gewesen. Aber ich hab gesagt: 'Vater, hab ich gesagt, Kinder müssen was lernen, auch, wenn's Mädel sind; denn jetzt muß eins auf eigenen Füßen stehen können; denn Männer, die was taugen, sind knapp geworden!' Hab ich das gesagt, Mann?"

"Ja, das hast du gesagt!"

Es ist wirklich alles noch wie früher; Vater Nechle ist ein ordentlicher Mann, der auch weiß, was er will, besonders, wenn er im Walde ist; aber gegen den Wassersall Mutter Annas kommt er nicht an. Er versucht es auch nicht einmal; er nimmt seinen Gast am Arm, führt ihn in die große Stube, in der die gemütliche Hängelampe brennt, und lehnt sich hin. "Nehmen Sie Platz, Herr von Karzin! Ist nett, daß Sie den alten Nechle mal umgestoßen haben. Waren wohl schon drüber?" Er nickt mit dem Kopfe nach der Richtung hin, in der Iblonovo liegen muss.

"Nein", sagt Heino hart. "Noch nirgends war ich, und wenn die dumme Gesichts mit dem Wagen nicht gewesen wäre, dann wäre ich schon längst auf dem Wege nach Danzig. Geschätzte, Nechle."

"Gott — Danzig", seufzt Mutter Anna. "Sonne kommt unfeins noch nach Danzig? Ist ja Ausland worden. Und was ich von der Eva sagen wollte: Da ist auf der Frauenschule bei Sternin. Mach dein Fräulein was! Wenn's auch überall knapp ist, irgendwo wird sie schon unterkriechen, als Guischtärerin oder so. wissen doch, was sie an dir haben." Dann beginnt sie auf ihre Haushauppflichten. "Lieber Himmel, legt Sie ich hier und verschwirr mich, und dabei ist die Einigung machen kann. Neinlich, als wir Wehrmänner haben wollen.

"Mutter! ... mahnt der Förster sanft. "Ja, ja, ich geh' ja schon! Und 'ne Wärmelatte für den jungen Mann, der Ihr Auto fährt, ins Bett! Es recht ist, Herr Leutnant! Ist wohl nicht von der Mutter?"

"Brown ist Engländer." "Ah so — Engländer? Deshalb versteht er mich nicht. — Und für Sie Federheit, eigene Daumen, Sie werden draußen ist, senkt Nechle leicht auf.

Als sie draußen ist, senkt Nechle leicht auf. "Nein, Sie sind eine gute Frau, Herr von Karzin, aber Sie muß alles mit dem Mund machen. Wird schwer werden, wenn Sie erst mal in der Stadt leben und nur 'ne Wohnung haben." Heino sieht ihn erschauern an. "Sie wollen in die Stadt, Nechle?"

"Wollen nicht, aber müssen. Der Obersöldner hat es mir gesagt. Ein Jahr noch... Das ist so schwer wie Abbau... Sieben Kilometer Grenznahe — das spürt man in den Knöchen, wenn man's in die Nacht abgehen muß. Ist für jüngere Leute, Herr von Karzin! Ja, und dann auch noch die andere Grenze." "Oder ist das auch anders geworden?"

"Ja, Iblonovo: da haben sie den großen Strich durchgemacht. Das liegt ja doch auf deutschem Gebiet, aber was so dazu gehört, das ist nicht genau, dreihundert Ackerfläche, und leichter Boden noch dazu. Der neue Besitzer hat's nicht halten können. Zwanzig Prozent... Und jetzt wird es in Siedlungen ausgeteilt." "Bortsezung folgt."

